

EINLEITUNG

Mitte der 1990er Jahre begann die Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts mit großflächigen archäologischen Untersuchungen auf der Agora von Selinunt, einer griechischen Koloniestadt in der Provinz Trapani im Südwesten Siziliens. Selinunt ist die am weitesten nach Westen vorgeschobene griechische Apoikie auf Sizilien und wurde nach Thukydides im Jahre 628 v. Chr. von dorischen Siedlern aus Megara Hyblaea gegründet, einer megarischen Gründung unweit von Syrakus, die zu diesem Zeitpunkt schon auf eine einhundertjährige Geschichte zurückblicken konnte¹. Die neue Kolonie entstand im Gebiet der einheimischen Völkerschaften der Sikaner und Elymer, unmittelbar angrenzend an die punische Einflussphäre und weitab der anderen westgriechischen Städte², die sich vor allem an der Ostküste der Insel wie Perlen an einer Schnur aufreihen. Zum Zeitpunkt der Stadtgründung war das rund 140 km entfernte Gela die nächstgelegene griechische Ansiedlung, bevor sich die Geloer im Jahre 582 v. Chr. in Akragas – dem heutigen Agrigent – niederließen. Die topographische Position von Selinunt war hervorragend gewählt, lag die Stadt doch auf einem leicht zu verteidigenden Sporn, der nach Süden hin steil ins Meer abfällt und im Osten wie im Westen durch weit ins Landesinnere reichende, windgeschützte Hafenbuchten an den Mündungen der Flüsse Modione und Gorgo Cotone flankiert wurde (Abb. 1, s. S. 15)³. Sie waren ein idealer Ankerplatz für Schiffe, welche die Seerouten ins westliche Mittelmeer und in den Atlantik zu befahren gedachten⁴, und nicht selten werden die Kapitäne dort gewartet haben, bis sich die heftigen Nordwinde an der sizilischen Westküste gelegt hatten und sie ihre Fahrt fortsetzen konnten. Ein fruchtbares Hinterland stellte die Nahrungsmittelversorgung auch für eine große Zahl von Bewohnern sicher. Bereits in antiken Schriftquellen wird Weizen aus Selinunt gelobt (Theophrast, Plinius d. Ä.) und auf dem Revers von Selinuntiner Tetradrachmen sind Weizenähren dargestellt⁵. Nur etwa 30 km westlich der Stadt befindet sich die engste Stelle der Straße von Sizilien, die Europa vom afrikanischen Kontinent trennt. Cap Bon im heutigen Tunesien liegt nur 160 km entfernt und ist zudem leicht über die Zwischenstation Pantelleria erreichbar, das bei günstigen Wetterbedingungen von Selinunt aus zu sehen ist. Und sogar das mächtige Karthago, das den Seehandel im westlichen Mittelmeer bis zum Konflikt mit der aufstrebenden Großmacht Rom beherrschte, rückte mit der Gründung von Selinunt in die Reichweite der Griechen. Diese Faktoren sollten die Geschicke der Stadt maßgeblich mitbestimmen.

Die umfangreichen Ausgrabungen, die D. Mertens mit seinem Team in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten auf der

Agora von Selinunt durchgeführt hat, haben nicht nur unser Wissen über die Stadt enorm erweitert, sondern auch tiefe und völlig neuartige Einblicke in das administrativ-ökonomische Herz einer griechischen Polis archaischer Zeit ermöglicht⁶. Der glückliche Umstand, dass Selinunt nach der verheerenden Punierzerstörung des Jahres 409 v. Chr. nur noch in reduziertem Umfang weiter besiedelt und um die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. zugunsten von Lilybaion, dem heutigen Marsala, endgültig aufgegeben wurde, bot und bietet hervorragende Voraussetzungen für die Erforschung einer archaischen Großstadt, die nicht – wie in vielen anderen westgriechischen Koloniestädten – durch moderne Überbauung beeinträchtigt wird.

Die Agora von Selinunt ist ein trapezförmiger, etwa 3,3 ha großer Freiplatz im Zentrum der antiken Stadt, in einer leichten Geländemulde auf dem Manuzza-Plateau gelegen. Im Jahre 1995 begann man zunächst im Südosten und am Ostrand der Agora mit Ausgrabungen, die ab Frühjahr 1999 durch geophysikalische Untersuchungen des gesamten Stadtareals unter der Leitung von H. Stümpel (Universität Kiel) ergänzt wurden⁷ (Abb. 1; Beil. 1). Insbesondere in der Insula auf der Ostseite des Platzes zeigten sich die archaischen Schichten des ausgehenden 7. und 6. Jhs. v. Chr. gut erhalten, weshalb dort zwischen 2002 und 2004 intensive Untersuchungen stattfanden, vor allem in den Grundstücken 3 und 4. Als besonders reich an Metallfunden erwiesen sich Auffüllschichten des 6. Jhs. v. Chr. im sogenannten Pastashaus in Grundstück 3, für die S. Helas eine kultisch motivierte Niederlegung vermutet⁸. Freilich wurden die Metallgegenstände hier wie auch sonst auf der Agora nicht konzentriert an einer einzigen Stelle angetroffen, sondern in der Fläche verstreut und zudem auf unterschiedlichen Niveaus, bis hinab in die tiefsten Schichten („Baugrund“). Eine Niederlegung von Metallen als Hortfunde, wie man sie etwa aus dem Thesmophorion von Bitalemi bei Gela (Prov. Caltanissetta) kennt⁹, ließ sich auf der Agora von Selinunt lediglich in der kleinen Kultstätte im Südosten des Grundstücks 5 beobachten¹⁰. Im Gegensatz zu den archaischen Schichten zeigten sich diejenigen des 5. Jhs. v. Chr. deutlich schlechter erhalten. Auf Bauten aus der Spätzeit der Stadt – also aus spätklassischer und frühhellenistischer Zeit – traf man vor allem am Nord- und am Südende der Ostrandbebauung der Agora, wenngleich auch sonst immer wieder späte Raubgräben zu konstatieren waren, die Baumaterial für die mächtigen Befestigungsanlagen auf der Akropolis und auf der Manuzza, aber auch für andere Bauten geliefert hatten.

Nachdem die Untersuchungen auf der Ostseite der Agora im Jahre 2004 beendet worden waren, wandte man sich der Erforschung der Nord- und Westseite sowie der zentralen Bereiche

1 Thuk. 6, 4, 2. – Bei Diodor ist ein älteres Gründungsdatum für Selinunt überliefert, das in das Jahr 651 v. Chr. fällt (Diod. 13, 59, 4).
2 Anello 2000.
3 Zu den Häfen von Selinunt vgl. Purpura 1975, bes. 58 ff.
4 Die Literatur zu antiken Schifffahrtsrouten im westgriechischen Bereich ist bislang recht überschaubar. Vgl. etwa Vallet 1963; Uggeri 2008.
5 De Angelis 2003, 186 f.

6 Mertens u. a. 2003a; Mertens 2006, 83 ff. 172 ff. 324 ff.; Mertens u. a. (in Vorbereitung). – Zur Geschichte der Erforschung von Selinunt Mertens u. a. 2003b, 1 ff.
7 H. Stümpel in: Mertens u. a. 2003b, 485 ff.; Erkul u. a. 2003.
8 S. Helas in: Mertens u. a. (in Vorbereitung).
9 Orlandini 1965–1967.
10 N. Hoesch in: Mertens u. a. 2003a, 429 ff., bes. 436 f. Abb. 31.

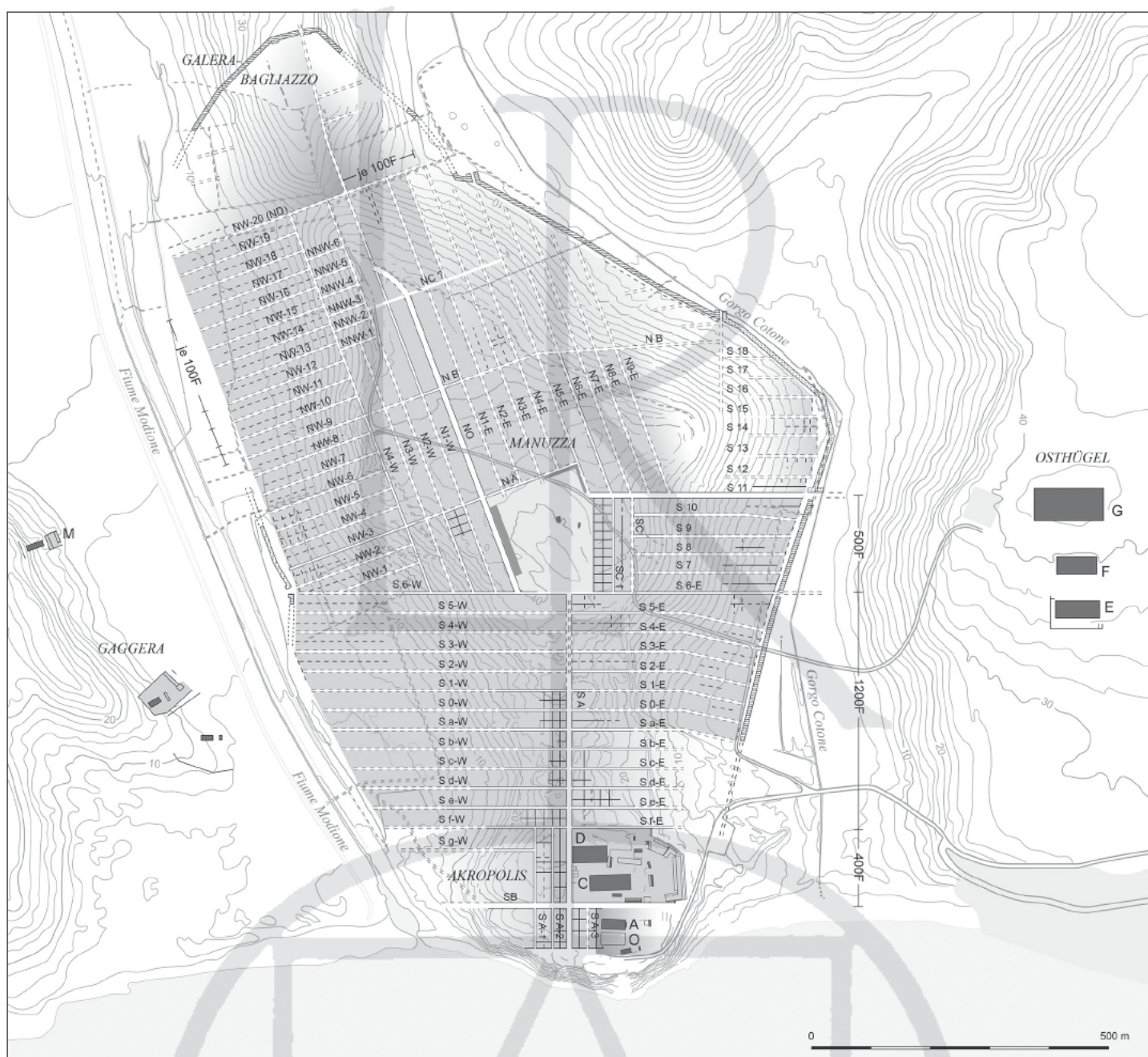


Abb. 1 Gesamtplan der archaischen Planstadt Selinunt

des Platzes zu und erschloss diese Flächen zunächst durch lange Sondagegräben¹¹. Bereits im ersten Jahr stieß man dabei auf ein Grab oder einen Kenotaph, in dem man mit guten Argumenten ein ‚Heroon‘ sieht, wohl für einen der Stadtgründer¹². An der Nordost- und Westseite der Agora legte man lange Hallen aus archaischer Zeit frei, die zum Teil unter spätklassisch-frühhellenistischer Wohnbebauung lagen. Abgesehen von einer kleinen Nachgrabung an der Westhalle im Jahre 2010 kamen die Feldforschungen 2007 zu einem vorläufigen Abschluss. In der

Folgezeit widmete sich das Grabungsteam verstärkt der Aufarbeitung von Befunden und Fundmaterialien¹³; in diesem Zusammenhang entstand auch diese Studie zu den Kleinfunden.

Dieser Band enthält die Vorlage der näher ansprechbaren Metallfunde, die bei den Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts auf der Agora von Selinunt zutage gekommen sind. Ganz überwiegend handelt es sich dabei um Objekte aus Bronze¹⁴, seltener aus Eisen, wohingegen Stücke aus Edelmetall fast völlig fehlen¹⁵. Nicht erfasst wurden hingegen kleine, häufig

11 Hierzu jetzt Mertens u. a. 2012.

12 Mertens 2007/2008.

13 Mertens u. a. (in Vorbereitung).

14 Korrekter wäre die Bezeichnung „Buntmetall“, weil ohne archäometallurgische Untersuchungen nicht entschieden werden kann, ob ein Objekt nun aus reinem Kupfer, aus Zinnbronze oder einer anderen Kupferlegierung besteht.

15 Eine Ausnahme bilden der silberne Ohrring Kat. 286 (Taf. 16, 286; 59, 286) und das mutmaßliche Silberstück Kat. 1001 (Taf. 80, 1001). – Aus einem spätarchaischen Münzschatz aus Selinunt stammen vier fragmentierte Silberbarren, die nach naturwissenschaftlichen Untersuchungen wohl aus Spanien kommen: Beer-Tobey u. a. 1998 (non vidi, zitiert nach De Angelis 2003, 185); Arnold-Biucchi u. a. 1988, 26 ff. Taf. 12 A. B; 13 C; 14 D; 15 E.

verbogene oder zusammengefaltete Blechfragmente, die in überaus großer Zahl gefunden wurden, sowie amorphe Stücke, die sich einer Ansprache und Deutung entziehen. Ihre Restaurierung und wissenschaftliche Bearbeitung hätten die finanziellen und zeitlichen Ressourcen, die dem Projekt zur Verfügung standen, überfordert und zudem kaum weiterführende Erkenntnisse versprochen. Ebenfalls nicht behandelt werden hier eine Reihe von Blei- und Bronzetafelchen mit Inschriften, deren Bearbeitung M. L. Lazzarini (Rom) übernommen hat, sowie die Münzen, deren Untersuchung in den Händen von G. Mammìna (Trapani) liegt. Metallobjekte aus anderen Bereichen der antiken Stadt, an denen unter der Leitung von D. Mertens bereits zuvor Ausgrabungen stattgefunden hatten (Akropolis, Stadtmauer im Tal des Gorgo Cotone), wurden ebenfalls nicht mehr systematisch im Katalog erfasst, sondern nur dann, wenn sie das Fundspektrum erweitern oder neue Erkenntnisse zur Zeitstellung einzelner Typen liefern. Für diese Stücke, deren Zahl überschaubar bleibt und deutlich hinter der Fundmenge auf der Agora zurücktritt, sei auf die zusammenfassende Grabungspublikation verwiesen, die 2003 als Band I der Selinus-Reihe erschienen ist¹⁶.

Die vorliegende Arbeit, die sich in erster Linie als kommentierter Katalog versteht, soll eine Lücke in der Fachliteratur füllen. Umfangreiche Studien zu Kleinfunden archaischer und klassischer Zeit aus dem griechischen Westen fehlen bislang fast völlig, sieht man von der Vorlage der Materialien aus dem Heiligtum von Francavilla Marittima bei Sybaris (Prov. Cosenza) ab, die aus illegalen Grabungen stammen, also ihres Fundzusammenhangs beraubt sind¹⁷. Ansonsten wurde diese Materialgruppe in Unteritalien und Sizilien bislang fast nur ausschnitthaft behandelt und vorgelegt, wobei den bahnbrechenden Arbeiten P. Orsi aus dem späten 19. und dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts nach wie vor grundlegende Bedeutung zukommt¹⁸. Im griechischen Mutterland stammen die großen Metallfundbestände geometrischer bis klassischer Zeit fast ausschließlich aus bedeutenden Heiligtümern wie Olympia oder Delphi¹⁹, und durch neue Fundvorlagen hat sich in den letzten Jahren die Quellsituation inzwischen so weit verbessert, dass sich die Charakteristika einzelner Kultstätten immer klarer abzeichnen²⁰. Allerdings fiel und fällt es bei Objekten aus Heiligtumskontexten oft schwer, sie zeitlich präzise zu fassen, weil viele Stätten bereits im 19. oder frühen 20. Jahrhundert in gro-

ßem Stil untersucht wurden, als die Methoden archäologischer Feldforschung noch nicht so ausgereift waren wie heutzutage, und weil abgeräumte und umgelagerte Votive, die mitunter erst Jahrhunderte nach der Herstellung in ihre endgültige Fundposition gelangt sind, die Situation verunklären. Größere Materialbestände aus Siedlungsgrabungen bleiben in der Ägäis dagegen immer noch eine Seltenheit. Der nach wie vor bedeutendste und umfangreichste Komplex aus dem nordgriechischen Olynth, den D. M. Robinson vor über 70 Jahren monographisch publiziert hat, umfasst fast durchweg Material aus klassischer Zeit, also aus dem 5. und 4. Jh. v. Chr.²¹, und unter den 1952 von G. R. Davidson veröffentlichten Kleinfunden aus Korinth dominieren solche aus römischer und byzantinischer Zeit²². Die Metallobjekte aus der Agoragrabung in Selinunt stellen somit nicht nur den bislang größten Fundbestand dieser Art aus dem griechischen Westen dar, sondern bieten überhaupt zum ersten Mal einen Gesamtüberblick über einen umfangreichen Kleinfundbestand aus einer griechischen Polis archaischer Zeit – ein bemerkenswerter Umstand angesichts der langen Tradition archäologischer Forschung in der griechischen Welt²³.

Dass viele Gegenstände anhand des Schichtbefunds zeitlich recht präzise eingeordnet werden können, insbesondere solche aus den älteren Straten der Zeit um 600 und aus dem 6. Jh. v. Chr., macht den Selinuntiner Fundkomplex besonders wertvoll²⁴. Bedeutsam ist außerdem der Umstand, dass in den Siedlungsstraten zahlreiche Metallobjekte der einheimisch-sizilischen Kulturen sowie aus mitunter weit entfernten Regionen des Mittel- und Schwarzmeerraums zutage gekommen sind, die über die Vergesellschaftung mit griechischer Importkeramik – vor allem korinthischer Ware – mit der ägäischen Chronologie vernetzt werden können. Somit wird Selinunt auch zu einem wichtigen zeitlichen Fixpunkt für nichtgriechisches Material, ein Umstand, der den Spezialisten angesichts der umstrittenen Absolutchronologie der sizilischen (Früh-) Eisenzeit überaus willkommen sein wird²⁵.

Die Metallobjekte aus Selinunt sind – wie bei einer Siedlungsgrabung nicht anders zu erwarten – meist nur fragmentarisch erhalten, was ihre Identifizierung und kulturhistorische Einordnung erschwert. Viele Stücke bringen nicht einmal eine Haushaltswaage zum Ausschlag; Gegenstände mit einem Gewicht von über 10 g sind selten. Damit stehen die Objekte aus Selinunt in einem gewissen Gegensatz zu den Fundbeständen

16 Mertens u. a. 2003b.

17 Papadopoulos 2003.

18 Z. B. Orsi 1892a; Orsi 1892b; Orsi 1894; Orsi 1895; Orsi 1897a; Orsi 1897b; Orsi 1898; Orsi 1899; Orsi 1904; Orsi 1905; Orsi 1906; Orsi 1909; Orsi 1910a; Orsi 1910b; Orsi 1912a; Orsi 1912b; Orsi 1912c; Orsi 1913; Orsi 1914; Orsi 1917; Orsi 1918; Orsi 1919; Orsi 1925; Orsi 1927; Orsi 1928.

19 Furtwängler 1890; Perdrizet 1908.

20 Z. B. Isthmia: Raubitschek 1998. – Philia: Kilian-Dirlmeier 2002. – Kalapodi: Felsch 2007; Schmitt 2007. – Ephesos: Klebinder-Gauß 2007.

21 Robinson 1941.

22 Davidson 1952.

23 Von besonderer Bedeutung sind deshalb die Kleinfunde aus den Grabungen der Ruhr-Universität Bochum auf dem Kalabaktepe in Milet, die H. Eiwanger-Donder (Bonn) zur Publikation vorbereitet.

24 Die Datierungen der Befunde, die in diesem Band wiedergegeben werden, beruhen im Wesentlichen auf den Angaben in der Datenbank der Selinuntgrabung (Version Mai 2010), denen eine detaillierte Durchsicht und Statistik aller Funde zugrunde liegt. Ergänzend kommen aktuelle Angaben der Fundbearbeiterinnen und Fundbearbeiter hinzu, für die ich insbesondere Ch. Dehl-von Kaenel, A. Wagner-Schwarz, A. Henning und N. Hoesch sehr zu Dank verpflichtet bin. Da sich zu dem Zeitpunkt, als diese Studie abgeschlossen wurde (August 2011), die zusammenfassende Publikation zur Stratigraphie und zum Baubefund auf der Ostseite der Agora noch in Arbeit befand, kann es nicht ausgeschlossen werden, dass sich in Einzelfällen die Datierungen von Befunden nachträglich noch geringfügig verschoben haben. Für die endgültige Stratifizierung sei deshalb auf die Abschlusspublikation verwiesen (Mertens u. a. in Vorbereitung).

25 Vgl. etwa Leighton 2000a.

aus großen Heiligtümern der griechischen Welt, wo prächtige Weihgaben in Bothroi oder Abraumsschichten die Jahrtausende oft relativ vollständig überdauert haben. Zum Zeitpunkt der Fundbergung war der Erhaltungszustand der Metalle in Selinunt in aller Regel schlecht, bedingt durch die salzhaltige Luft, neuzeitliche Bodendüngung und die geringe Tiefe, aus der die Stücke geborgen wurden. Die meisten Bronzeobjekte sind deshalb völlig durchkorrodiert und entsprechend spröde, und es bedurfte des großen Geschicks der in Selinunt tätigen Restauratorinnen und Restauratoren, um sie in einen Zustand zu versetzen, der die wissenschaftliche Bearbeitung überhaupt erst ermöglichte (vgl. den Beitrag von E. Alvarez-Dossmann in diesem Band)²⁶. Noch problematischer ist die Situation bei Objekten aus Eisen, deren starke Korrosion und schlechte Erhaltung nicht selten eine präzise funktionale und typologische Anspra-

che verhindern. Deshalb können die Eisenfunde in dieser Arbeit auch nicht in dem Maße gewichtet werden, wie sie es angesichts der geringen Zahl publizierter Vergleichsstücke archaischer und klassischer Zeit aus der griechischen Welt verdient hätten²⁷ – ein Phänomen, das nicht allein Selinunt betrifft, sondern fast alle größeren und fundreichen Grabungsplätze im Mittelmeerraum. Bei den Ansprachen eiserner Objekte im Katalog gilt es zu beachten, dass sie fast durchweg auf dem status quo beruhen, weil eine dauerhafte Entsalzung und nachhaltige Restaurierung mit den technischen Möglichkeiten am Ort nicht zu leisten waren. Bereits E. Gàbrici fand bei seinen Ausgrabungen im Malophoros-Heiligtum in der Contrada Gaggera eine ganze Reihe von Eisenobjekten, von denen er aber 1927 nur wenige veröffentlichte²⁸; viele Stücke scheinen bereits kurz nach der Entdeckung zerfallen gewesen zu sein²⁹.

26 Der schlechte Erhaltungszustand ist letztlich auch dafür verantwortlich, dass auf archäometallurgische Untersuchungen verzichtet wurde, weil mit unbefriedigenden Resultaten zu rechnen gewesen wäre.

27 Vgl. etwa Baitinger – Völling 2007.

28 Gàbrici 1927, 368 f. Abb. 159.

29 Gàbrici 1927, 368: „Molti arnesi da lavoro e ceppi, arrugginiti e deformati, si ridussero in pezzi sotto l'azione dell'aria, poco dopo il rinvenimento.“

I. KOMMENTIERTER MATERIALKATALOG

WAFFEN UND RÜSTUNGSSTÜCKE (KAT. 1–110)

Helme (Kat. 1–7)

Mit vier oder fünf kleinen, aber charakteristischen Bruchstücken ist in Selinunt eine Fundgattung vertreten, die man bislang fast ausschließlich aus Heiligtümern der griechischen Welt und aus Grabfunden kennt, nämlich die Gruppe der korinthischen Helme³⁰. Es lassen sich zwei oder drei Nasenschirme und zwei fragmentierte Wangenschirme identifizieren, während größere Fragmente der Helmkalotte fehlen.

Einer der Nasenschirme (Kat. 1; Taf. 1, 1) besitzt ein abgerundetes unteres Ende und eine schwach konkave Rückseite. Trotz fortgeschrittener Korrosion ist noch erkennbar, dass er am oberen Ende abgeschrotet wurde, d. h., man hat das Stück bewusst zerkleinert bzw. zerstört. Kat. 1 kann der (späten) Stufe II der korinthischen Helme zugewiesen werden³¹, was gut mit den Fundumständen in Selinunt übereinstimmt, denn es kam in einer Schicht des 2. Viertels bzw. der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. in Grundstück 3 zutage.

Der ebenfalls stark korrodierte Nasenschirm Kat. 2 (Taf. 1, 2) läuft am unteren Ende spitz zu und zeigt auf der Vorderseite eine flache, am Rand umlaufende Rippe; diese Charakteristika erlauben die Zuweisung an einen Helm der Stufe III, der in spätar-chaische oder frühklassische Zeit datiert werden kann³². Gefunden wurde Kat. 2 im äußersten Norden der Agora, wo bei den jüngsten Ausgrabungen eine winkelförmig verlaufende Stoa freigelegt wurde³³, offenbar umgelagert in einer späten Schicht, die frühestens in der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. entstanden ist.

Möglicherweise kann an diese beiden Nasenschirme mit Kat. 3 (Taf. 1, 3) noch ein weiterer angeschlossen werden, der aber mit 2,6 cm relativ breit ist und nur eine geringe Stärke aufweist. Solch breite Nasenschirme beobachtet man allerdings durchaus gelegentlich an korinthischen Helmen, z. B. an einem Exemplar aus Grab 105 von Ruvo del Monte (Prov. Potenza)³⁴, einem weiteren aus Grab 110 von Chiaromonte-Sotto la Croce (Prov. Potenza)³⁵ oder an Helmen aus Delphi³⁶ und Olympia³⁷.

Die beiden Wangenschirme sind ebenfalls stark fragmentiert. Kat. 4 (Taf. 1, 4) weist eine leicht konvexe Unter- und eine schwach konkave Vorderseite auf, ist aber noch unterhalb des Augenausschnitts gebrochen. Aufgrund der geschwungenen Ränder dürfte das Stück nach Hermann Pflug von einem korinthischen Helm der späten Stufe II bis frühen Stufe III stammen, also in die 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datieren³⁸. Kat. 5 (Taf. 1, 5) bildet wahrscheinlich das vordere Ende eines Wangenschirms mit leicht verstärkten Kanten und dürfte zu einem Helm der späten Stufe I oder der frühen Stufe II (letztes Viertel des 7. / 1. Viertel des 6. Jhs. v. Chr.) gehört haben³⁹. In beiden Fällen tragen die Fundumstände in Selinunt nichts zu einer genaueren Datierung bei.

Korinthische Helme kennt man in großer Zahl aus griechischen Heiligtümern – insbesondere aus Olympia und Delphi⁴⁰ –, aber auch aus Gräbern von der Peripherie der griechischen Welt (Nordgriechenland, Unteritalien, Sizilien)⁴¹. Funde aus Siedlungszusammenhängen blieben bislang aus. Dies könnte jedoch mit ihrem fragmentarischen Erhaltungszustand zusammenhängen, der eine Identifizierung und korrekte Ansprache erschwert oder gar vereitelt. Vor mehr als zwei Jahrzehnten hat H. Pflug die Verbreitung der korinthischen Helme in einer Karte umrissen, die deutliche Konzentrationen in Griechenland und in Unteritalien zeigt, wohingegen Sizilien nur schwach besetzt ist (Abb. 2). Dieses Bild überrascht angesichts der Vielzahl griechischer Koloniestädte an den Küsten Siziliens, ist aber wohl eher mit dem schlechten Forschungs- und Publikationsstand für Kleinfunde als mit einer tatsächlichen Fundarmut zu erklären. In den letzten Jahren hat sich der Bestand denn auch in erfreulicher Weise vergrößert. Bei der Punta Braccetto – wenige Kilometer südlich der syrakusanischen Pflanzstadt Kamarina (Prov. Ragusa) – konnten aus dem Meer zwei Helme geborgen werden, die antiken Schiffswracks entstammen. Einer davon gehört der Stufe I an, datiert also in das 7. Jh. v. Chr., möglicherweise sogar in dessen erste Hälfte⁴². Das zweite Exemplar – ein ‚korinthisch-illyrischer Helm‘ – weist eine Buschbahn auf

30 Zusammenfassend hierzu Pflug 1988; zu dem umfangreichen Fundbestand aus Olympia neuerdings Born 2009; Frielinghaus 2011.

31 Pflug 1988, 73 ff. – Für hilfreiche Hinweise bei der Ansprache der Helmfragmente aus Selinunt danke ich Hermann Pflug (Heidelberg) recht herzlich.

32 Pflug 1988, 87 ff.

33 Zur Nordstoa vgl. Jahresber. DAI 2007, Beih. AA 2008/1, 87 Abb. 28.

34 Bottini 1994, 83 f. mit Abb.

35 Bianco u. a. 1996, 119 Abb. links; 138 f. Nr. 2.9.49 mit Abb.

36 Frielinghaus 2007, 158 Nr. 27; 182 Abb. 37. 38.

37 Papathanasopoulos 1969, 147 Taf. 145 γ.

38 Antike Helme 1988, 408 Nr. K 30. – Vgl. auch einen Wangenschirm aus Kalapodi: Felsch 2007, 364 Nr. 2035 Taf. 53.

39 E-Mail von H. Pflug (Heidelberg) vom 11.2.2010.

40 Frielinghaus 2007; Frielinghaus 2011.

41 Im griechischen Mutterland kommen korinthische Helme bekanntlich nur selten in Gräbern vor, wobei es sich durchweg um späte Exemplare der Stufe III handelt: Agia Efthymia/Amphissa (Phokis): Keramopoulos 1927/1928, 107 f. Abb. 65. – Korinth (Korinthia), Nordfriedhof Grab 262: Blegen u. a. 1964, 215 f. Taf. 36, 1; 80. – Hermione (Argolis): Papadimitriou 1994, 147 Taf. 53 δ; Touchais 1999, 685 Abb. 45; vgl. auch Tsountas 1909, 63 f.

42 Di Stefano 1993/1994, 113 ff. Abb. 3 Taf. 7; Di Stefano 1995/1996, 273 f. Abb. 2; 276 ff. Kat.-Nr. 1; Di Vita u. a. 1995, 23. 27 Abb. 19 rechts; 29 Abb. 21; Di Stefano 1998, 212 Abb. 6; Pflug 2006, 259 f. Abb. 1. 2; 266 Kat. 1; Panvini – Sole 2009, II 357 Nr. VI/434.

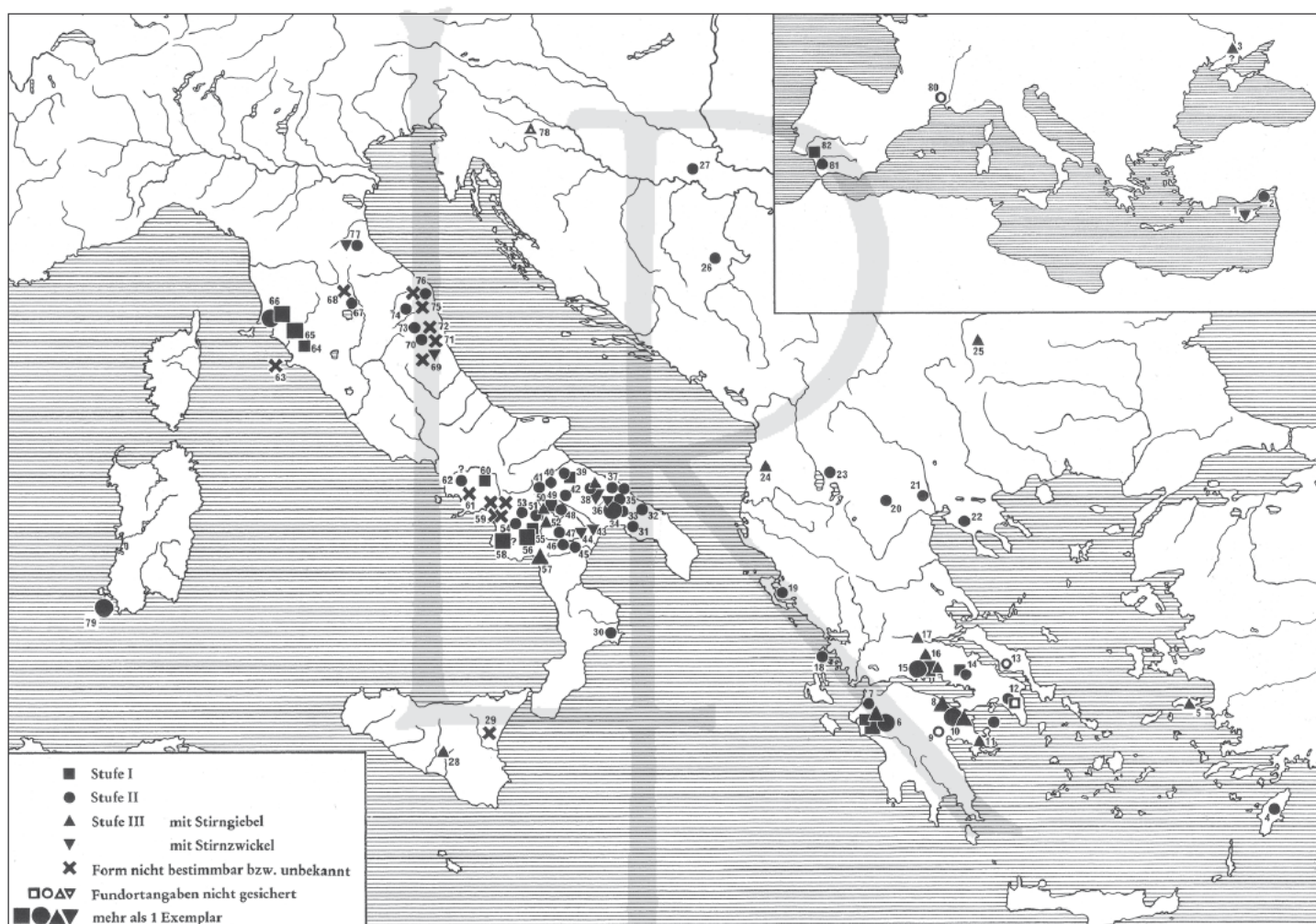


Abb. 2 Verbreitungskarte der korinthischen Helme

und vertritt bereits die Stufe II; Pflug datiert ihn in die 2. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr.⁴³ Im extraurbanen Heiligtum in der Contrada Feudo Nobile unweit von Gela (Prov. Caltanissetta) fand sich ein stark fragmentierter Helm, dessen Zuweisung an den korinthischen Typus jedoch mit einem großen Fragezeichen versehen werden muss⁴⁴. Die übrigen korinthischen Helme Siziliens stammen aus Gräbern des Binnenlands. In Grab VI der Südnekropole von Paternò (Prov. Catania) lag ein Exemplar, das nach der Belegungszeit des Gräberfeldes zu urteilen (2./3. Viertel des 6. bis Anfang des 5. Jhs. v. Chr.) der Stufe III angehören dürfte⁴⁵. Im reich ausgestatteten Kammergrab 31 der Ostnekropole von

Montagna di Marzo (Prov. Enna) – unweit der berühmten römischen Villa von Piazza Armerina – waren zwei Krieger bestattet, zu deren Ausstattung unter anderem ein chalkidischer Helm mit lappenförmigen Wangenschirmen und ein korinthischer Helm der Stufe III (Hermione-Gruppe) gehörten⁴⁶; letzterer war ebenso wie ein Paar bronzener Beinschienen außerhalb des Sarkophags deponiert. Weitere späte korinthische Helme, die wahrscheinlich vom selben Fundort stammen, sind im Kunsthandel aufgetaucht⁴⁷. Ebenfalls der Stufe III (Hermione-Gruppe) gehört schließlich ein Helm im Museum von Caltanissetta an, der zuerst unter der Fundortbezeichnung „Barrafranca“ pu-

43 Di Stefano 2003, 140 ff. Abb. 3. 4; Pflug 2006, 260 f. Abb. 3–5; 266 Kat. 2; Panvini – Sole 2009, II 135 Nr. VII/153.

44 Panvini 1998, 189 Nr. V.33 mit Abb.; Spatafora 2006, 216. – Das Stück, das im Museo Archeologico Gela ausgestellt ist, scheint eher dem chalkidischen Typus anzugehören. Ungewöhnlich sind (sekundär?) angenietete Eisenteile, vielleicht von einer Wangenklappe.

45 Rizza 1954a, 134; Rizza 1954b, 74; Pflug 1988, 101 Nr. 29; Pflug 2006, 269 Anm. 17.

46 Mussinano 1966, 65; Mussinano 1970, 169 Taf. 19, 57 (Grabplan); 21, 1; Albanese Procelli 1999, 349 f. Anm. 70 Taf. 1 unten; Albanese Procelli 2006b, 111 ff.; Museo Archeologico Agrigento.

47 Pflug 2006, 261 mit Anm. 17. – Zwei korinthische Helme der Stufe III (Lamia-Gruppe), die angeblich in Sizilien gefunden wur-

den, werden in den Staatlichen Kunstsammlungen Kassel (Lullies 1966, 110 ff. Abb. 26. 27; Höckmann 1972, 19 Nr. 16 Taf. 7) und im Brooklyn Museum in New York (Pomerance Collection 1966, 84 Nr. 97 mit Abb.) aufbewahrt; beide Stücke wurden jeweils zusammen mit einem Beinschienenpaar angekauft, was an den Befund in Grab 31 der Ostnekropole von Montagna di Marzo erinnert. Für einen weiteren korinthischen Helm der Stufe III, der angeblich aus Großgriechenland stammt und zusammen mit einem Beinschienenpaar und einem Sauroter in der Münchner Antikensammlung aufbewahrt wird, hat bereits G. Manganaro ausdrücklich eine Herkunft aus Montagna di Marzo vermutet (Vierneisel 1966, 231 ff. Abb. 17–22; Manganaro 1968/1969, 200 Anm. 18).

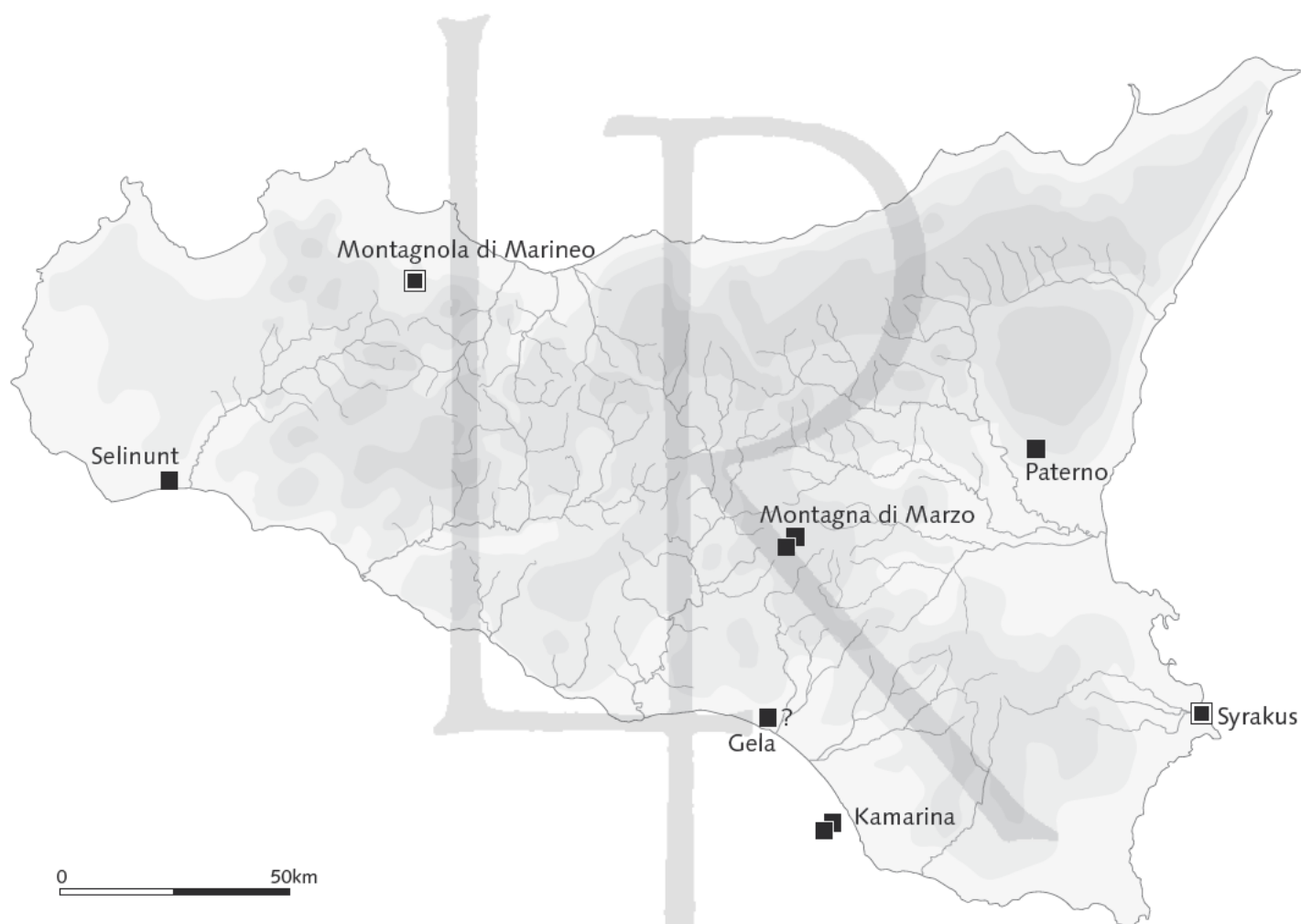


Abb. 3 Verbreitungskarte der Fundorte mit korinthischen Helmen auf Sizilien. Quadrate: Korinthische Helme; Umrahmte Quadrate: Korinthisch-chalkidische Helme

bliziert wurde, aber offenbar ebenfalls aus Montagna di Marzo stammt⁴⁸. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang schließlich noch ein korinthisch-chalkidischer Helm aus Montagnola di Marineo/Makella (Prov. Palermo), der in einer indigenen Siedlung bei einem Altar zusammen mit zwei chalkidischen Helmen und zwei Beinschienen deponiert war⁴⁹, sowie das Fragment eines weiteren solchen Helms vom ‚Porto piccolo‘ in Syrakus (Prov. Siracusa)⁵⁰.

Betrachtet man das Fundbild der korinthischen Helme auf Sizilien zusammenfassend, so erweist es sich als recht heterogen. Fast alle Stücke wurden östlich des Himeras-Flusses (Imera Meridionale bzw. Salso) gefunden, während der Westteil der Insel – abgesehen von Selinunt und Montagnola di Marineo – fundleer bleibt (Abb. 3). Neben Grabfunden des Binnenlands (Paternò, Montagna di Marzo)⁵¹, die in Nekropolen griechischer Koloniestädte keine Entsprechungen finden, sind auch Gewässerfunde (Kamarina, Syrakus) und solche aus sakralen Kontexten belegt (Gela[?], Montagnola di Marineo). Die Selinuntiner Funde sind die ersten aus dem Weichbild einer griechischen Koloniestadt. Deshalb drängt sich förmlich die Frage auf, ob es sich bei ihnen um Abraum aus einem Heiligtum handeln könnte, das auf oder nahe der Agora lag. Das erschiene auch deshalb plausibel, weil im Fundbestand mit Wangen- und Nasenschirmen genau die Teile vertreten sind, die man häufig in Heiligtümern findet. Die Fundstellen der Selinuntiner Bruchstücke liegen indes recht weit auseinander, was gegen die Zuweisung an ein einziges Heiligtum spricht, doch ist zumindest der Nasenschirm Kat. 2 (Taf. 1, 2) nachträglich umgelagert worden.

Die beiden Scharnierteile Kat. 6 und Kat. 7 (Taf. 1, 6, 7) werden durch zwei umgebogene Laschen, durch die der Drehzapfen gesteckt wurde, und zwei Stifte gekennzeichnet, mit denen das Blech zusammengenietet ist. Sie bildeten wahrscheinlich die obere Hälfte von Scharnieren zur Befestigung beweglicher Wangenklappen an Helmen des chalkidischen Typs, kommen

48 Orlandini 1962, 84 Taf. 9, 2; Lullies 1966, 112; Pflug 1988, 101 Nr. 28; Panvini 2006, 268 Nr. A mit Abb. (Inv. 438); Panvini – Sole 2009, II 371 Nr. VI/467.

49 Spatafora – Vassallo 2004, 99 ff. Nr. 186–190; Spatafora 2006, 218 ff. Abb. 27–29; zu Helmen dieses Typs grundlegend Kunze 1994, 59 ff.

50 P. Gargallo di Castel Lentini in: Voza – Pelagatti 1971, 55 f. Taf. 18 oben; Pflug 2006, 262 f. Abb. 8; 267 Kat. b.

51 Eine Zusammenstellung von Waffen in indigenen Gräbern archaischer Zeit auf Sizilien findet sich bei Albanese Procelli 2006b, 109 f.

aber auch als Verschlüsse an Muskelpanzern vor⁵². Ihre Datierung in klassische Zeit wird durch die Fundumstände in Selinunt bestätigt.

Schließlich gilt es in diesem Zusammenhang noch drei mitelitalische Negauer Helme des Typs Vetulonia zu erwähnen, die angeblich aus Selinunt stammen⁵³. Diese Herkunftsangabe erscheint jedoch zweifelhaft, weil solche Helme auf Sizilien völlig ungebräuchlich waren⁵⁴. Der gute Erhaltungszustand der Stücke, die in die Zeit zwischen dem späten 6. Jh. und dem Ende des 5. Jhs. v. Chr. zu datieren sind, spricht wohl dafür, dass sie aus Gräbern geborgen wurden.

1 Massiver Nasenschirm von korinthischem Helm, am oberen Ende abgeschrotet, am unteren Ende leicht verbreitert und abgerundet, Rückseite schwach konkav, in der Seitenansicht leicht gebogen. Erh. L 4,8 cm, max. B 1,8 cm, Gew. 21 g. I 4 2004 US 908, SL 25054 (Taf. 1, 1).

Schichtdatierung: 580/570 – 550/540 v. Chr. (?).

2 Massiver Nasenschirm von korinthischem Helm, oben gebrochen, unten spitz zulaufend, in der Seitenansicht leicht gebogen, Rand auf der Vorderseite von flacher Rippe eingefasst und abgeschrägt, Rückseite glatt. Erh. L 5,0 cm, max. B 1,5 cm, Gew. 12 g. A 1996 US 16, SL 14749 (Taf. 1, 2).

Schichtdatierung: 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. oder jünger.

3 Zungenförmiges Objekt mit bandförmigem Querschnitt, abgerundetem Ende und leicht erhöhtem, umlaufendem Randsteg, zur Bruchstelle hin leicht verjüngt, möglicherweise Nasenschirm von korinthischem Helm (oder Panzerteil?). Erh. L 4,2 cm, max. B 2,6 cm, Gew. 7 g. R 2001 US 64, SL 26604 a (Taf. 1, 3).

Schichtdatierung: Keine.

4 Frgt. vom Wangenschirm eines korinthischen Helms aus massivem Blech mit schwach konvexer Lang- und konkaver Schmalseite, die beiden anderen Seiten gebrochen, leicht gewölbt, auf der Innenseite Hiebverletzung. Erh. L 7,7 cm, erh. B 3,6 cm, Gew. 27 g. B 1997 US 30^{2/3}, SL 26548 (Taf. 1, 4).

Schichtdatierung: 5. Jh. v. Chr.

5 Stark korrodierter, fragmentierter Wangenschirm (?) von korinthischem Helm mit leicht verstärktem Rand, auf einer Seite gebrochen, originale Kanten treffen nicht rechtwinklig aufeinander, Oberfläche rissig. Dm 6,5 × 4,4 cm, Gew. 17 g. O 1998 US 1⁴, SL 26566 (Taf. 1, 5).

Schichtdatierung: Keine.

6 Leicht beschädigtes Scharnierblech mit zwei rundlichen Laschen und zwei Durchlochungen, in denen noch kräftige Nietstifte mit breiten Köpfen erhalten sind, deformiert. L 4,5 cm, B 1,9 cm, L der Nietstifte 1,3 cm, Gew. 9 g. C 2003 US 373⁴, SL 24089 (Taf. 1, 6).

Schichtdatierung: 4./3. Jh. v. Chr.

7 Zweifach genietetes Scharnierblech mit zwei rundlichen Laschen an der Oberseite. L 3,1 cm, B 1,8 cm, Gew. 5 g. F 1998 US 36, SL 20867 (Taf. 1, 7). Beiliegend ein dreieckiges, allseitig gebrochenes Blechfrgt.

Schichtdatierung: 5./4. Jh. v. Chr.

Panzerschuppe (Kat. 8)

Die dünne Panzerschuppe Kat. 8 (Taf. 1, 8) besitzt einen gerundeten unteren Abschluss mit drei Durchlochungen, die im Dreieck angeordnet sind; das mittlere Loch ist etwas größer als die beiden seitlichen, das obere Ende der Schuppe ist abgebrochen. Das Stück, das auf der Ostseite der Agora in einer Schicht aus der Zeit um 540/530 v. Chr. zutage kam, steht in Selinunt und im gesamten westgriechischen Raum bislang völlig allein.

Panzer mit bronzenen, später auch eisernen Schuppen kommen seit dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend im Vorderen Orient vor und bleiben dort auch in der Eisenzeit gebräuchlich⁵⁵. Anders als in Kleinasien, auf Zypern, im Nahen Osten und im nordpontischen Raum fehlen in Griechenland originale Funde solcher Panzer im archäologischen Bestand fast völlig, sieht man einmal von den wenigen Schuppen aus griechischen Heiligtümern (Olympia, Delphi, Philia) ab, die aus Bronze und/oder Eisen bestehen⁵⁶. Dieses Quellenbild wird man schwerlich für einen Zufall halten, pflegten Olympia und Delphi – die beiden bedeutendsten Heiligtümer Griechenlands – doch weit reichende Fernkontakte, empfangen sie Weihgaben „aus aller Herren Länder“, also auch aus dem östlichen Mittelmeerraum⁵⁷. Es sei in diesem Zusammenhang an die Überlieferung bei Herodot erinnert, dass der ägyptische Pharao Necho II. (610–595 v. Chr.) dem Apollon von Didyma seine Rüstung sandte⁵⁸ und Amasis (570–526 v. Chr.) einen kunstvoll gearbeiteten linnenen Panzer dem Athenaheiligtum von Lindos stiftete⁵⁹. Es gab also sehr wohl Weihungen ostmediterraner Panzer in griechischen Heiligtümern.

In Selinunt liefern die Fundumstände keine Hinweise auf eine sakrale Funktion des Stücks, auch nicht auf eine besondere Art der Niederlegung. Dies hätte man deshalb vermuten kön-

52 Robinson 1941, 300 Nr. 1304. 1305 Taf. 86; Kunze 1994, 92 ff. Abb. 74. 75, bes. 93 Abb. 75 c; Kilian-Dirlmeier 2002, 115 Nr. 1782–1785 Taf. 110. – Zu chalkidischen Helmen auf Sizilien vgl. Pflug 2006, 262 mit Anm. 21 Abb. 6. 7; Albanese Procelli 1988.

53 Egg 1986, 206 Nr. 215–217 Taf. 135–137; Antike Helme 1988, 473 ff. Nr. K73. K74. K76.

54 Verbreitungskarte bei Egg 1986, 58 Abb. 25; Antike Helme 1988, 249 Abb. 25.

55 Boehmer 1972, 103 f. Anm. 693–699; McClellan 1975, 85 ff., bes. 93 ff.; Maran 2004, 18 ff. (mit weiterer Literatur).

56 Furtwängler 1890, 158 Nr. 984 Taf. 60; Snodgrass 1964, 84 ff.; Kilian 1983, 140 Abb. 9, 10; Jarva 1995, 33 ff.; Kilian-Dirlmeier 2002, 153 Nr. 2534 Taf. 159. – Eine weitere, etwas ältere Panzerschuppe stammt aus Grab 59 der Skoubris-Nekropole von Lefkandi: Popham u. a. 1979, 133 Nr. 37 Taf. 110; 239 l. – Verbreitungskarte der bronze- und eisenzeitlichen Metallpanzerschuppenfunde bei Hansen 2003, 106 Karte 8.

57 Kilian-Dirlmeier 1985.

58 Hdt. 2, 159.

59 Hdt. 2, 182; 3, 47; Plin. nat. 19, 2, 12.

nen, weil J. Maran neuerdings für spätbronze- und früheisenzeitliche Panzerschuppen aus Griechenland, Zypern und dem Vorderen Orient, die auffallend häufig als Einzelstücke zutage kamen, erwogen hat, ob sie als Pars pro Toto geweiht wurden und man ihnen magischen Charakter beimaß⁶⁰. Für die Ägäis belegen allerdings bildliche Darstellungen wie etwa auf der berühmten Sosias-Schale in Berlin, dass dort sehr wohl solche Kompositpanzer getragen wurden⁶¹. An einer ostmediterranen Herkunft von Kat. 8 wird man kaum zweifeln wollen, eine phönizisch-punische Provenienz wäre zu erwägen.

8 Dünne, zungenförmige Panzerschuppe mit gerundetem Abschluss, am oberen Ende umgebogen und gebrochen, am unteren Ende drei im Dreieck angeordnete Durchlochungen, deren mittlere etwas größer ist, leicht verbogen, randliche Hiebverletzung. Erh. L 3,5 cm, B 1,5 cm, Gew. 1 g. I 4/5 2003 US 611, SL 25880 (Taf. 1, 8).
Schichtdatierung: Um 540/530 v. Chr.

Beinschiene (?) (Kat. 9)

Das verbogene Blechfragment Kat. 9 (Taf. 53, 9) mit seinem gerundeten Abschluss und der randbegleitenden Reihe von Lochungen könnte von einer Beinschiene der hocharchaischen Stufe nach Kunze stammen⁶², doch muss diese Ansprache aufgrund des schlechten Erhaltungszustands, der geringen Blechstärke und der unregelmäßigen Lochung unsicher bleiben. Auch eine Herkunft des Stücks aus dem westmediterranen Raum lässt sich nicht ausschließen⁶³. Die Fundumstände in Selinunt geben weder zur Deutung noch zur Datierung etwas her.

9 Ergt. von dünnem Blech mit halbrundem Abschluss, verbogen und zusammengefaltete, am Rand umlaufende Reihe von Lochungen in unregelmäßigen Abständen. Dm 5,3 × 3,8 cm, Gew. 7 g. O 1999 US 98, SL 26559 (Taf. 53, 9).
Schichtdatierung: Keine.

60 Maran 2004, 24. – Damit wären einzelne Schuppen auch kein hinreichender Beleg für den Gebrauch dieses Panzertyps in einer bestimmten Region.

61 Jarva 1995, 39 Abb. 13.

62 Kunze 1991, 24 ff.

63 Vgl. etwa die beiden Beinschienen aus Roquefort-les-Pins, Dép. Alpes-Maritimes, die in das 6. Jh. v. Chr. datiert werden: Clausen 2002, 174 Abb. 14, 2. 3.

64 Bol 1989, 25. 126 Nr. G4–G9 Taf. 23 („Bügel mit schmalem Mittelteil, das Mittelteil geschweift“).

65 Baitinger 2001, 9 Taf. 1, 15–21.

66 Baitinger 2009.

67 Baitinger 2009, 215 Abb. 3 (Verbreitungskarte).

68 Auf der Verbreitungskarte bei Baitinger 2009, 215 Abb. 3 sind folgende Vorkommen auf Sizilien und in Unteritalien zu ergänzen: Monte Iato (Prov. Palermo) s. auch: Isler 2007, 116 Taf. 16, 9 (B 1931, aus einer Schicht der klassischen Zeit); ebd. 116 Anm. 79 werden mit B 1933 (Reinigungsfund aus der Schnittkante) und B 1272 zwei weitere Exemplare genannt; eine vierte solche Pfeilspitze I-B 8 (unpubliziert; frdl. Hinweis E. Kistler, Innsbruck). – Erice (Prov. Trapani): Ph. Tisseyre in: Famà 2009, 316 Nr. 1. –

Schildarmbügel (Kat. 10)

Kat. 10 (Taf. 1, 10) ist ein leicht gebogener Armbügel mit schwach konkaven Seiten, der zu einem Rundschild gehörte. Gefunden wurde er umgelagert in einer späten Schicht aus der Zeit nach der Punierzerstörung von 409 v. Chr. Vergleichbare Armbügel, die teilweise versilbert sind, kennt man ab spätarchaischer Zeit, vor allem aus dem Zeusheiligtum von Olympia⁶⁴.

10 Leicht gebogener Schildarmbügel mit schwach konkaven Seiten und flachrechteckigem Querschnitt, auf einer Schmalseite mit bandförmigem Fortsatz, beiderseits gebrochen, stark korrodiert. Erh. L 12,2 cm, max. B 2,0 cm, Gew. 18 g. R 2001 US 135, SL 26615 a (Taf. 1, 10).
Schichtdatierung: 4./3. Jh. v. Chr.

Pfeilspitzen (Kat. 11–87)

Dornpfeilspitzen (Kat. 11–15)

Im Vergleich zu den in Selinunt häufig vertretenen Pfeilspitzen mit Tüllenschäftung spielen solche mit Dornschäftung nur eine geringe Rolle. Kat. 11 (Taf. 2, 11) von der Akropolis, das mit seinem getreppten Blattquerschnitt dem Typ I A 3 nach Baitinger entspricht⁶⁵, wurde bereits an anderer Stelle ausführlich besprochen⁶⁶. Solche Pfeilspitzen kommen zwischen der Ägäis im Osten und Frankreich im Westen vor⁶⁷. Auf Sizilien konzentrieren sie sich vor allem im punischen Mozia (Prov. Trapani), wo sie anhand stratigraphischer Indizien mit der Eroberung der Stadt durch Dionysios I. im Jahre 397 v. Chr. in Zusammenhang gebracht werden können, doch erscheinen sie auch an indigenen Siedlungsplätzen Innersiziliens⁶⁸. Das Selinuntiner Stück wurde aus einer Schicht mit Funden aus der 2. Hälfte des 4. und der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. geborgen.

Bei der Dornpfeilspitze Kat. 12 (Taf. 53, 12) handelt es sich um ein Halbfabrikat, dessen Blatt teilweise nicht gekommen ist

Polizzello bei Mussomeli (Prov. Caltanissetta): Palermo 1981, 110 Nr. 38 Taf. 38. – Monte Saraceno di Ravanusa (Prov. Agrigento), Akropolis: Calderone u. a. 1996, 29 Taf. 48, 6. 8 (4./3. Jh. v. Chr.). – Sabucina (Prov. Caltanissetta): Orlandini 1965, 135 Taf. 52, 1 (3 Exemplare, angeblich aus einer Zerstörungsschicht der Mitte des 5. Jhs. v. Chr.). – Terravecchia di Grammichele (Prov. Catania), Poggio del Rullo: V. Meirano in: Barra Bagnasco 2006, 350. 354 Nr. ME6 Abb. 1 Taf. 1. – Gela (Prov. Caltanissetta), Abitato ellenistico di Capo Soprano (4.–3. Jh. v. Chr.): Museo Archeologico Gela (Inv.-Nr. 8922). – Rocca di Entella (Contessa Entellina, Prov. Palermo): Antiquarium „Giuseppe Nenci“ Entella Inv. E 629 und E 2577 (frdl. Hinweis E. Kistler, Innsbruck). – Marianopoli (Prov. Caltanissetta): Museo Archeologico Marianopoli (frdl. Hinweis E. Kistler, Innsbruck). – Locri (Prov. Reggio Calabria): Barra Bagnasco 1989, 17 Taf. 4, 1 links Mitte (aus Schicht II und Ib = Ende des 5. bis Anfang des 3. Jhs. v. Chr.). – Zu Neufunden aus Mozia vgl. Nigro 2004, 388 Nr. MF.02.7 Taf. 98; Nigro 2005, 136 Nr. MC.03.2 Taf. 1; 170 Nr. MC.03.153 Taf. 18; 216 Nr. MC.04.232 Taf. 41; 228 Nr. MC.04.315 Taf. 47; 232 Nr. MC.04.385 Taf. 49.

und dessen Schneiden nicht nachbearbeitet wurden. Aufgrund der deutlich ausgeprägten Mittelrippe auf dem lanzettförmigen Blatt darf es als Variante an den Typ I A 4 nach Baitinger angeschlossen werden, ohne ihm zu entsprechen, weil weder Widerhaken noch die charakteristische Verdickung am Übergang vom Blatt zum Dorn vorhanden sind⁶⁹. Aufgrund des Schichtbefunds gehört Kat. 12 in das 2. Viertel bzw. in die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. Exakte Parallelen sind mir nicht bekannt geworden; möglicherweise entspricht unserem Exemplar eine blattförmige Dornpfeilspitze aus dem Schiffswrack von Rochelongue bei Agde (Dép. Hérault), die freilich bislang nicht als Abbildung vorgelegt ist⁷⁰.

Die beiden eisernen Dornpfeilspitzen Kat. 14 und Kat. 15 (Taf. 2, 14, 15), die in klassischer Zeit in den Boden gelangten, weisen jeweils eine verdickte Basis am unteren Blattende auf. Ihre genaue Einordnung fällt angesichts der starken Korrosion und des Mangels an publizierten Vergleichsstücken aus dem griechischen Kulturbereich schwer⁷¹. In klassischer Zeit wurden Pfeilspitzen noch bevorzugt aus Bronze hergestellt, was Serienguss erlaubte, während die durchschlagskräftigeren Projektile aus dem härteren Material Eisen einzeln geschmiedet werden mussten. Eiserne Dornpfeilspitzen kennt man auf Sizilien beispielsweise aus dem punischen Mozia (Prov. Trapani)⁷², vom Monte Bubbonia (Mazzarino, Prov. Caltanissetta)⁷³, aus Ramacca (Prov. Catania)⁷⁴ und aus Grab 7 der Ostnekropole von Gibil Gabib (Prov. Caltanissetta), das in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert wird⁷⁵.

11 Stark korrodierte Dornpfeilspitze mit getrepptem Blattquerschnitt, unteres Blattende verdickt und mit zwei Schrägkerben, die rudimentäre Widerhaken abteilen, vordere Spitze abgebrochen, an der Bruchstelle leicht verbogen, rundstabiger Dorn gebrochen. Erh. L 7,0 cm, Gew. 12 g. Akropolis, Westseite, A 1995 US 19, SL 9596 (Taf. 2, 11).

Schichtdatierung: Mitte des 4. bis 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.

Lit.: Baitinger 2009, 217 Anm. 24 Abb. 6; zur Datierung K. G. Hempel in: Mertens u. a. 2003b, 435 f.

12 Halbfabrikat einer Dornpfeilspitze mit lanzettförmigem Blatt und schlanker Mittelrippe, Blatt beiderseits der Mittelrippe in der unteren Hälfte nicht gekommen, Gussnähte an den Schneiden nicht abgearbeitet, Dorn abgebrochen. Erh. L 7,0 cm, Gew. 11 g. I 4 2004 Reinigung nördlich USM 74, SL 24236 (Taf. 53, 12).

Schichtdatierung: 580/570 – 550/540 v. Chr.

13 Stark korrodiertes Blattfrgt. mit unregelmäßiger Mittelrippe von Dornpfeilspitze (?), möglicherweise Halbfabrikat mit nicht abgearbeiteten Gussstegen. Erh. L 3,2 cm, Gew. 6 g. A 1997/2002 US 169, SL 26642 a (o. Abb.).

Schichtdatierung: Keine.

14 Eiserne Dornpfeilspitze, offenbar mit verdicktem Blattansatz. Erh. L 7,4 cm, max. B 1,9 cm, Gew. 18 g. A 2007 US 134, SF 35, SL 26268 (Taf. 2, 14).

Schichtdatierung: 1. Viertel des 4. Jhs. v. Chr. oder jünger.

15 Eiserne Dornpfeilspitze mit schlankem, am unteren Ende verdicktem Blatt mit durchlaufender Mittelrippe, rundstabiger Dorn gebrochen. Erh. L 7,2 cm, max. B 1,9 cm, Gew. 19 g. E 1998 US 14, SL 27056 (Taf. 2, 15).

Schichtdatierung: 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr.

Tüllenpfeilspitzen (Kat. 16–87)

Zweiflügelige Tüllenpfeilspitzen (Kat. 16–25)

Unter den zweiflügeligen Tüllenpfeilspitzen überwiegen solche des Typs II A 2 nach Baitinger, bei denen an der Tülle ein Seitendorn ansetzt. Solche Pfeilspitzen waren in der Ägäis am Ende des 7. und im 6. Jh. v. Chr. geläufig⁷⁶. Das typologisch älteste Stück ist Kat. 16 (Taf. 2, 16), das mit 4,1 cm eine beträchtliche Länge erreicht und ein breites lanzettförmiges Blatt besitzt. Diese Einschätzung wird durch den Schichtbefund bestätigt, der an das Ende des 7. oder an den Beginn des 6. Jhs. v. Chr. weist. Alle übrigen Stücke weisen ein deutlich schlankeres Blatt auf, wie es insbesondere für die spätarchaische Zeit charakteristisch ist. Bei Kat. 20 und Kat. 21 (Taf. 2, 20, 21) weisen die Fundumstände jeweils in das 6. Jh. v. Chr. An dem vollständigen, aber nicht näher datierbaren Exemplar Kat. 18 (Taf. 2, 18) fällt die im Vergleich zum Blatt ungewöhnlich lange Tülle auf. Abweichend gestaltet ist Kat. 22 (Taf. 53, 22) mit einem geraden unteren Blattabschluss; es wurde in einer Schicht des späten 5. Jhs. v. Chr. oder noch späterer Zeit entdeckt. Kat. 23 (Taf. 2, 23), bei dem der Gusssteg zwischen Tülle und Seitendorn nicht abgearbeitet wurde, kam sogar in einem Fundkontext des 4./3. Jhs. v. Chr. zutage, als Pfeilspitzen mit Seitendorn in der Ägäis längst nicht mehr üblich waren.

Zweiflügelige Pfeilspitzen ohne Seitendorn sind in Selinunt nur mit der kurzen, kompakten Spitze Kat. 24 (Taf. 53, 24) vertreten, deren Blattquerschnitt eher rhombisch als zweiflügelig ist. Die geringe Größe und die massive, kompakte Spitze sprechen für eine späte Zeitstellung, was durch die Schichtdatierung ins 4./3. Jh. v. Chr. unterstrichen wird.

Hier anzuschließen ist schließlich noch Kat. 25 (Taf. 2, 25), ein Halbfabrikat der Typs II A 3 nach Baitinger⁷⁷ mit vergossener Tülle, das man an der Spitze abgeschrotet hat. Die Schneiden sind nach dem Gussvorgang nicht geschärft worden. Kat. 25 kam in der fortgeschrittenen 1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. in den Boden, fügt sich also gut in den Datierungsrahmen des Typs II A 3 ein. Möglicherweise kann das Stück im selben Zusammenhang gesehen werden wie das Halbfabrikat der Dornpfeilspitze Kat. 12 (Taf. 53, 12), das unweit davon zutage kam.

69 Baitinger 2001, 9 f.

70 Genannt von Bouscaras – Hugues 1967, 178: „Une seule flèche est en forme de feuille“.

71 Z. B. Olympia: Baitinger 2001, 11 Taf. 3, 48–50. – Nemea: Miller 1977, 11 Taf. 7 a; Miller 1980, 194 Taf. 44 a; Miller 1984, 185 Taf. 42 b. – Philia: Kilian-Dirlmeier 2002, 16 f. Taf. 12, 214–217.

72 A. M. Snodgrass in: Isserlin u. a. 1962/1963, 130 Taf. 15 c, B–C.

73 Pancucci – Narò 1992, 70 Nr. 199 Taf. 16, 2.

74 Procelli u. a. 1988/1989, 88 f. Nr. 213 Abb. 106. 139.

75 Panvini 2006, 32 Nr. B mit Abb. (Inv. 264).

76 Baitinger 2001, 13 ff.

77 Baitinger 2001, 16 f.